



World Association for Symphonic Bands and Ensembles

Verein WASBE - Schweiz

www.wasbe.ch

Mitteilungsblatt Nr. 30, August 2012

Präsident

Urs Bamert

Stachelhofstrasse 21

CH-8854 Siebnen

Tel./ Fax: +41 (0) 55 440 70 08

Mobile: +41 (0) 78 890 34 37

E-Mail: ursbamert@hotmail.com

president@wasbe.ch

Grusswort des Präsidenten

Liebe Kolleginnen und Kollegen von WASBE-Schweiz

Vizepräsident

Hans Burkhalter

Winkelweg 6

CH-4528 Zuchwil

Tel./ Fax: +41 (0) 32 685 49 76

Mobile: +41 (0) 79 214 50 64

E-Mail: castleholder@bluewin.ch

Traditionell wie immer in den letzten Jahren haben wir im Februar erneut ein sehr erfolgreiches WASBE-Schweiz-eigenes Seminar durchführen dürfen, diesmal wieder in den Räumen des Paraplegikerzentrums Nottwil. Thema war „Intonation und Klangbildung“. Herzlichen Dank allen, die sich dafür engagiert haben, insbesondere unseren vereinseigenen Dozenten Hans-Peter Blaser und Hervé Grélat!

Sekretär/Kassier

Willy Eberling

Hotzenmattstrasse 2

CH-8915 Hausen a.A.

Tel.: +41 (0) 44 272 31 84

Fax: +41 (0) 44 272 30 11

Mobile: +41 (0) 79 679 06 50

E-Mail: willyeberling@bluewin.ch

Auch für das nächste Jahr planen wir Mitte März ein Seminar, in Fortsetzung und Weiterführung der diesjährigen Thematik mit dem Arbeitstitel „Klang, Klangausgleich und Stimmführung“, wieder mit je einer Brass Band und einem Blasorchester, und wieder mit zwei spannenden Dozenten, beide aus dem französischen Teil der Schweiz: Jean-François Bobillier und unser Mitglied Jean-Claude Kolly!

Und im 2014 steht ja dann das Jubiläum „20 Jahre Verein WASBE-Schweiz“ an ...

Monika Schütz

Chännerwisstrasse 37

CH-8352 Elsau

Tel. P.: +41 (0) 52 243 18 22

Mobile: +41 (0) 76 579 19 03

E-Mail: moni.schuetz@bluemail.ch

Leider habe ich gestern vernommen, dass die internationale Konferenz von 2013 in Valencia abgesagt wurde! Hoffen wir, dass es im Zwischenjahr 2014 eventuell etwas in Ungarn gibt!

Hervé Grélat

Rue du Temple 2

2900 Porrentruy

Tel.: +32 466 77 06

Mobile: 078 659 67 23

E-Mail: hgge@bluewin.ch

Wer die von uns im 2006 zusammen mit der SRG initiierte Doppel-CD „Schweizer Blasmusik: Best of – Konzertante Version“ noch nicht besitzt, kann sie allenfalls bei mir noch beziehen, einige wenige Exemplare!

Alles weitere in den entsprechenden Artikeln dieses Mitteilungsblattes.

Ueli Kipfer

Sonnrain 68g

CH-3416 Affoltern i.E.

Tel./ Fax: +41 (0) 34 423 27 33

Mobile: +41 (0) 79 277 16 11

E-Mail: info@uelikipfer.ch

Herzliche Grüsse

Urs Bamert

Oliver Waespi

Salvisbergstr. 9

CH-3006 Bern

Tel.: +41 (0) 31 331 75 69

Mobile: +41 (0) 79 412 64 47

E-Mail: owaespi@bluewin.ch

WASBE International

Keine WASBE-Weltkonferenz 2013

Aus dem Vorstand von WASBE International erreicht uns die bedauerliche Nachricht, dass sich Valencia trotz anfänglichem Interesse nicht imstande sieht, die WASBE-Weltkonferenz 2013 kurzfristig zu organisieren. Zuvor hatte sich die ursprünglich ausgewählte Stadt Pecs in Ungarn wegen finanziellen Problemen aus der Organisation der Weltkonferenz 2013 zurückgezogen.

Neuer Präsident

An der Vorstandssitzung von WASBE International im Juli 2012 hat neu Bert Aalders das WASBE-Präsidium von Odd Terje Lysebo übernommen. WASBE International dankt Odd für seine wertvolle Arbeit als Präsident.

Wenn's stimmt, klingt's

Am traditionellen WASBE-Workshop vom 11. Februar in Nottwil referierten Hans-Peter Blaser und Hervé Grelat über das Thema Intonation und Klangbildung. Die Brassband Bürgermusik Luzern und das Blsorchester Stadtmusik Luzern standen als Seminarorchester zur Verfügung.

Jedes Jahr veranstaltet WASBE-Schweiz einen Workshop für Dirigenten. Der Titel des diesjährigen Seminars war «Intonation und Klangbildung». Mit Hans-Peter Blaser und Hervé Grelat sprachen zwei ausgewiesene Musiker zu diesem vielschichtigen und wichtigen Thema. WASBE-Schweiz Präsident Urs Bamert konnte deshalb auch eine grosse Anzahl Dirigentinnen und Dirigenten im Paraplegikerzentrum Nottwil begrüßen.

Band-Coaching

Mit den Fragen Klang, Dynamik, Klangausgleich, Intonation hat sich Hans-Peter Blaser lange beschäftigt und im Selbstverlag (www.band-coach.ch) eigenes Übungsmaterial herausgebracht. Dieses Lehrwerk war auch Grundlage zum Kursvormittag. Verschiedene Übungen wie Töne aushalten, zweistimmige Einspielübungen, Tonleitern usw. demonstrierte Blaser mit dem Blsorchester Stadtmusik.

Nicht nur graue Theorie

Es würde zu weit führen, hier alle theoretischen Details über Frequenzen, Hertz, Cent, Naturtonreihe, Stimmungssysteme usw. widerzugeben. Spätestens aber als der Name Pythagoras (um 570 v. Chr. – 510 n. Chr.) ins Spiel kam, wünschte sich gar mancher Kursteilnehmer, damals im Mathematikunterricht doch etwas aufmerksamer gewesen zu sein. Deshalb nur soviel: An der internationalen Stimmtongkonferenz 1939 in London wurde die Frequenz des Stimmtons a´ auf 440 Hz festgelegt. Wir wissen alle, dass sich viele Orchester nicht daran halten. Ich habe gehört, dass die Berliner Philharmoniker auf 445 Hz (!) einstimmen. Auch der deutsche Komponist Richard Strauss kommentierte die gestiegene Höhe des Kammertons 1942 folgendermassen: «Die hohe Stimmung unserer Orchester wird immer unerträglicher. Es ist doch unmöglich, dass eine arme Sängerin A-Dur-Koloraturen, die ich Esel schon an der äussersten Höhengrenze geschrieben habe, in H-Dur herausquetschen soll...». Interessante Aussagen machten Probanden bei einem Test im Jahre 1990: Musik auf der Tonhöhe a´ 432 Hz macht frei, verleiht ein harmonisches Wohlbefinden. 440 Hz wird als brillant, aber auch als gespannt-nervös machend empfunden. 443 Hz wird als aggressiv empfunden und belastete das

vegetative Nervensystem bis hin zu physischen Qualen! Hat Giuseppe Verdi deshalb 1884 ein Dekret erlassen, wonach die italienischen Militärkapellen mit dem Stimmtou a´ 432 Hz zu spielen haben?

Voraussetzungen

Für eine gute Intonation ist u.a. die technische Beherrschung des Instruments, eine gute Atem- und Ansatz-technik jedes einzelnen Spielers wichtig. Für alle Instrumente gibt es für die «schlechten und faulen» Töne viele Hilfsgriffe (Quartventil, Abdecken usw.), die, wie die Praxis zeigt, oft unbekannt sind! Achtung: Klarinetten und Saxophone werden beim Crescendo tiefer und bei einem Decrescendo höher. Bei allen anderen Instrumenten ist es genau umgekehrt! Hell klingende Instrumente (Oboe, Fagott, Trompeten, Posaunen) lassen in ihrem Klangspektrum viele Obertöne, vor allem Oktaven, nachweisen.



Sie können oft den täuschenden Eindruck erwecken, zu hoch zu intonieren und werden deshalb oft zu tief eingestimmt. Das Umgekehrte gilt bei den dunklen Instrumenten, wie Flöte und Klarinetten in tiefen Lagen, Flügelhorn, Euphonium und Tuba.

Schau, du bist zu hoch!

Stimmgeräte ja oder nein? Es gibt Blasorchester, in denen jeder (!) Spieler ein eigenes Stimmgerät auf dem Notenpult stehen hatte. Das kann nicht gut kommen! Zu meinen Schülern sage ich jeweils: du hast sogar zwei Stimmgeräte (die beiden Ohren)! Zudem nehmen wir elektronisch erzeugte Sinustonhöhen anders wahr als die natürlichen Tonhöhen, bei denen besonders die Obertöne eine entscheidende Rolle spielen. Ob das von Hans-Peter Blaser benutzte japanische Hightech-Gerät namens «Harmony Director» das Allheilmittel ist, sei dahingestellt.

Brass Band

Am Nachmittag arbeitete Hervé Grélat mit der Brassband Bürgermusik Luzern. Gibt es beim Thema Intonation einen Unterschied zwischen einer Brass Band und einem Harmonieorchester? Grundsätzlich natürlich nicht. Da bei einer Brass Band bekanntlich nur Blechbläser mitspielen und dies meist in einer kleineren Besetzung, (ein bis zwei Spieler pro Stimme) liegt die Problematik etwas anders. Grélat betonte, dass es wichtig ist, an der Verbesserung der Intonation ständig und langfristig zu arbeiten. Für eine optimale Klangbalance ist ein gutes Fundament der Bässe nötig. Zu lautes Spielen forcieren den Klang und mache ihn eng, meinte Grélat abschliessend.

Generalversammlung

Der Kurstag endete mit einer spannenden Podiumsdiskussion der beiden Dozenten unter Einbezug des Publikums, moderiert von WASBE-Schweiz-Präsident Urs Bamert, zum Thema, und mit der Generalversammlung von WASBE-Schweiz.

Text und Bild: Urs Neuburger

Dirigiercoaches blaser&kipfer

Zeitgemässe und zukunftsgerichtete Unterrichtskonzepte in der Aus- und Weiterbildung von Dirigentinnen und Dirigenten

Hans-Peter Blaser und Ueli Kipfer haben die Firma **dirigiercoaches blaser & kipfer** im Oktober 2011 gegründet. Sie sind die Dirigiercoaches und verfolgen mit Begeisterung und Überzeugung das Ziel, moderne, zukunftsgerichtete und qualitativ hochstehende Kurse für Registerleiterinnen und -Leiter, Dirigentinnen und Dirigenten anzubieten.

Diese absolut neuartige Kurskonzeption ist optimal auf die Bedürfnisse von Berufstätigen abgestimmt. Dank dem Einsatz von E-Learning, E-Coaching und E-Portfolios können hochstehende Ziele auch mit einer geringen Anzahl an Präsenzlektionen erreicht werden. Pro Semester finden 3 Präsenztage statt. Dieser Unterricht bietet die Möglichkeit, Fragen aus dem Selbststudium im direkten Gespräch zu klären und Schwerpunkte in einzelnen Fächern und Themen zu setzen. Ein grosser Teil der Zeit während der Präsenztage wird für den Dirigierunterricht und die Dirigierpraxis genutzt. Die Lehrgangsteilnehmerinnen und -Teilnehmern bilden das Bläserensemble, das durch weitere Instrumentalisten ergänzt wird, so dass mit einer ausgewogenen Besetzung geprobt werden kann.

Der Unterricht findet im Blended Mode statt, was bedeutet, dass abwechslungsweise Präsenzunterricht und Online-Lernphasen stattfinden. In den Online-Lektionen liegt der Schwerpunkt beim Selbststudium. Dabei wird zwischen drei verschiedenen Formen unterschieden: Selbstlernen, gemeinsames Lernen in Gruppen, und durch einen Dozenten begleitetes Selbststudium. Während der Online-Phasen wird im E-Coaching Online-Einzelunterricht erteilt. Die Kommunikation erfolgt über Skype. Für die Arbeit stehen verschiedenste methodische und technische Möglichkeiten zur Verfügung:

Im Fach **Dirigieren** werden Partituren analysiert, und die Anwendung dieser Erkenntnisse in den Musikproben angewendet. Die Lehrgangsteilnehmerinnen und -Teilnehmer zeichnen Sequenzen ihrer Probenarbeit mit einem Register oder einem Ensemble auf Video auf. Diese Aufnahmen werden besprochen. Aufgrund der Erkenntnisse dieser Auswertungen werden Strategien für die kommenden Proben erarbeitet. Selbstverständlich wird auch an einzelnen Aspekten der Dirigiertechnik gearbeitet.

Im Fach **Theorie und Gehörbildung** kann online "normaler" Theorieunterricht stattfinden, indem Fragen geklärt, Literaturbeispiele analysiert, Übungen besprochen und Lerninhalte vertieft werden. Die Onlinekommunikation eignet sich sehr gut für alle Formen des mündlichen Hörtrainings. Für weitere Methoden der Gehörbildung stehen Programme, welche im Selbststudium genutzt werden, zur Verfügung. Vergleichbare methodische Möglichkeiten gelangen in den zwei weiteren Fächern "Instrumentenkunde, Orchestration und Arrangieren" und "Repertoirekunde und Geschichte" zur Anwendung. Damit die knapp bemessene Zeit optimal genutzt werden kann, wird der Vernetzung von Theorie und Praxis besondere Bedeutung beigemessen. So werden beispielsweise bei der harmonischen und formalen Analyse von Musikstücken Überlegungen zur Spannungsentwicklung und zur Phrasierung angestellt, und die Anwendung dieser Erkenntnisse bei der Probenarbeit gefördert.

Die **dirigiercoaches blaser & kipfer** sind international anerkannte Dirigenten, Musiklehrer, Workshopleiter und Wertungsrichter. Sie garantieren dank ihrer Erfahrung für einen qualitativ hochstehenden Unterricht. Hans-Peter Blaser hat erfolgreich verschiedene leistungsfähige Blasorchester geleitet. Als Dozent und Studiengangsleiter für Blasorchesterleitung war er während 20 Jahren an den Musikhochschulen Bern und Zürich tätig. Ab dem Jahre 2002 absolvierte er Ausbildungen zum E-Learning Spezialisten und ist seit 2007 in dieser Funktion an der ZHdK (Zürcher Hochschule der Künste) tätig. Ueli Kipfer ist ein international bekannter Euphoniumsolist und erfolgreicher Dirigent von Brass Bands und Blasorchestern. Zurzeit absolviert er zudem einen Masterstudiengang in Musikmanagement an der HKB (Hochschule der Künste Bern).



VORSCHAU:

Dirigier-Seminar 2014 – 20 Jahre WASBE-Schweiz

Im Jahre 1994 wurde der Verein WASBE-Schweiz gegründet. Seither hat unsere Organisation eine vielfältige Entwicklung durchlebt. Das anstehende Jubiläum „20 Jahre WASBE-Schweiz“ möchten wir zum Anlass nehmen, im Jahr 2014 ein etwas besonderes, wiederum mehrtägiges Dirigierseminar zu organisieren.

Das Profil des Vereins WASBE-Schweiz hat sich während der letzten 20 Jahre ständig etwas gewandelt, parallel zur Entwicklung des gesamten Bläserwesens. Eine erste Phase gipfelte in der Durchführung des WASBE-Weltkongresses 2001 im KKL Luzern. Seither wurde das Gewicht noch stärker auf Vermittlung und Weiterbildung gelegt. Die anfangs eher sporadisch durchgeführten Seminare haben wir während der letzten Jahre zu jährlichen Weiterbildungsanlässen weiterentwickelt, die jeweils durch erfreulich viele Interessierte besucht werden. Dabei war es uns stets ein Anliegen, immer auch Fragen des praktischen Musizierens zum Gegenstand unserer Seminare zu machen, wie etwa der Einsatz der Schlaginstrumente, Phrasenbildung oder Intonation und Klangbildung. Einbezogen wurde dabei oft auch Repertoire aus den unteren Leistungsklassen. Zusätzlich konnten wir regelmässig international renommierte Dozenten für interpretationsbezogene Dirigierseminare gewinnen, wie etwa Douglas Bostock, Pierre Kuijpers oder James Barnes.

Eine Besonderheit von WASBE-Schweiz im Vergleich zu anderen WASBE-Ländersektionen ist wohl auch der Umstand, dass wir in fast jedem unserer Seminare sowohl sinfonische Bläserorchester als auch Brass Bands einbeziehen. Dies rührt aus unserer Beobachtung und Überzeugung, dass das Bläserwesen in der Schweiz von diesen beiden Besetzungsformen gleichermassen getragen wird und eine Unterscheidung oder die früher übliche Grabenbildung wenig Sinn macht. Insbesondere ist zu bemerken, dass sich gerade auch das Brass Band-Repertoire während der letzten Jahre vielfältig und teilweise auf hohem Niveau weiterentwickelt hat. Dadurch werden die Grundziele von WASBE – Bläserbesetzungen als eigenständige Kulturträger zu etablieren – ebenso wirkungsvoll realisiert wie durch die Entwicklung der Literatur für sinfonisches Bläserorchester.

Im Sinne einer Gesamtschau möchten wir deshalb das Seminar 2014 schwergewichtig der Entwicklung des Repertoires für Bläser der letzten zwei Jahrzehnte widmen. Voraussichtlich wird zudem auch 2014 ein praktisches Thema dargestellt. Die präzisen Konturen des Seminars 2014 werden sich in der nächsten Zeit erst herausbilden – wir empfehlen Ihnen aber, schon jetzt nach weiteren Neuigkeiten in dieser Sache Ausschau zu halten!

... Kunst braucht Zeit ...

„Lassen Sie Ihren Urteilen die eigene stille, ungestörte Entwicklung, die, wie jeder Fortschritt, tief aus innen kommen muss und durch nichts gedrängt oder beschleunigt werden kann. *Alles* ist austragen und dann gebären. Jeden Eindruck und jeden Keim eines Gefühls ganz in sich, im Dunkel, im Unsagbaren, Unbewussten, dem eigenen Verstande Unerreichbaren sich vollenden lassen und mit tiefer Demut und Geduld die Stunde der Niederkunft einer neuen Klarheit abwarten: das allein heißt künstlerisch leben: im Verstehen wie im Schaffen.

Da gibt es kein Messen mit der Zeit, da gilt kein Jahr, und zehn Jahre sind nichts, Künstler sein heißt: nicht rechnen und zählen; reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt und getrost in den Stürmen des Frühlings steht ohne die Angst, dass dahinter kein Sommer kommen könnte. Er kommt doch. Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge, so sorglos still und weit. Ich lerne es täglich, lerne es unter Schmerzen, denen ich dankbar bin: *Geduld* ist alles.“

Aus: Rilke: Briefe an einen jungen Dichter, Diogenes Verlag, Zürich 2006, S. 25 f.

Editorial

Die Zeit, von der Rilke in obigem Zitat schreibt, fehlt oft im heutigen Musikbetrieb, vielleicht in unserer gesamten gegenwärtigen Epoche. Das permanente Multitasking, zu dem uns die neuen Kommunikationsmedien drängen, führt letztlich zu einer anhaltenden Überforderung der Aufmerksamkeit und des Denkens. Wir tun viele Dinge gleichzeitig, aber was wir tun, hat gerade dadurch weniger Qualität und Effizienz, wie neuere wissenschaftliche Untersuchungen belegen. Von der „Geduld“, die Rilke einfordert, sind wir weiter entfernt denn je. Aber ohne diese Geduld, ohne die Fähigkeit, künstlerische Werke, Interpretationsansätze, das Zusammenspiel in einem Ensemble, die eigene Körpersprache als Dirigent über eine gewisse Zeit reifen zu lassen, ist es kaum möglich, künstlerische Qualität zu erreichen. Beethoven brauchte für den Entwurf des berühmten Freudenthemas der 9. Sinfonie 25 Jahre, Pianisten wie Andras Schiff oder Maurizio Pollini entwickeln ihre Interpretationen oft über viele Jahre hinweg, wir alle kennen hervorragende Bläserorchester und Brass Bands, deren hohe Qualität auf die konsequente und langjährige Aufbauarbeit ihrer musikalischen Leiterinnen und Leiter zurückgeht. Solche langjährige Sorgfalt und Ausdauer zahlt sich in der Regel aus und wird letztlich auch durch das Publikum wahrgenommen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen viel musikalische „Geduld“ und einen erholsamen Sommer.

Mit musikalischen Grüßen

Oliver Waespi



KLANGAUSGLEICH

Dirigier-Seminar 2013 von WASBE-Schweiz

Samstag, 16. März 2013, im Paraplegikerzentrum Nottwil

Auf der Grundlage von Intonation und Klangbildung, welche 2012 Thema unseres Dirigierseminars waren, möchten wir das Seminar 2013 dem Aspekt des „Klangausgleichs“ widmen. Als Dozenten konnten wir wiederum zwei erfahrene und renommierte Dirigenten gewinnen: Jean-François Bobillier für die Brass Band, Jean-Claude Kolly für das sinfonische Blasorchester.

Wenn sich mehrstimmige Motive zu einem Klangbrei verklumpen, Begleitmuster zu laut geraten und wichtige Themen zudecken oder Instrumentengruppen in sich unausgeglichen spielen, wird das Zuhören schwierig. Dies gilt umso mehr im sinfonischen Blasorchester und in der Brass Band, wo sich die verschiedenen beteiligten Klangfarben stärker gleichen als etwa im Sinfonieorchester. Um jederzeit ein transparentes, durchhörbares Klangbild zu gewährleisten, müssen sowohl die Dirigentin und der Dirigent als auch das Orchester die Kunst des Klangausgleichs beherrschen. Nicht jeder mit einem lauten Instrument muss jederzeit hörbar sein; umgekehrt müssen auch leise Instrumente klar hervortreten, wenn sie in einer Komposition solistisch eingesetzt werden. Diese und andere Fragen werden Gegenstand des Dirigierseminars 2013 von WASBE-Schweiz in Nottwil sein.

Der Vormittag des 16. März 2013 steht unter der Leitung des Dozenten Jean-François Bobillier, der das Thema „Klangausgleich“ mit einer Brass Band erarbeiten wird. Den Nachmittag wird Jean-Claude Kolly voraussichtlich mit der Feldmusik Triengen in Harmoniebesetzung bestreiten. Das Seminar soll mit einem Podiumsgespräch sowie der Generalversammlung von WASBE-Schweiz abgeschlossen werden. Die Mittagspause wird wiederum vor Ort im Restaurant des Paraplegikerzentrums Nottwil stattfinden.

Jean-François Bobillier studierte zunächst Euphonium und Direktion am Konservatorium Sitten und setzte seine Studien später bei Hervé Klopfenstein und Jean Balissat am Konservatorium Lausanne sowie bei Franco Cesarini fort. Verschiedene Meisterkurse im Bereich Orchesterleitung führten ihn nach Cernay, Sarajevo oder Pontarlier. Nebst anderen Preisen gewann er den 1. Preis beim Schweizerischen Dirigentenwettbewerb in Baden. Bobillier ist seit einigen Jahren als Musiklehrer sowie Dirigent verschiedener Ensembles tätig. So dirigierte er etwa die Brass Band Junior Valaisan, gründete das Ensemble „Ambitus“ und war Gastdirigent beim Aulos-Blasorchester oder dem Nationalen Jugendblasorchester der Schweiz. Bekannt wurde er in den letzten Jahren insbesondere auch als Chefdirigent des Ensemble de Cuivres Valaisan (ECV), einer Brass Band der Höchstklasse, mit der er seit Jahren in Montreux am Schweizerischen Brass Band-Wettbewerb Spitzenplätze belegt. 2011 gewann er mit dem ECV diesen Wettbewerb, was zu einer Teilnahme an den Europäischen Brass Band-

Meisterschaften in Rotterdam führte. Das ECV ist von einem hervorragend transparenten Ensembleklang geprägt, was Bobilliers erfolgreiche Arbeit im Bereich des Klangausgleichs zeigt.

Jean-Claude Kolly hat sich in den letzten Jahren einen ausgezeichneten Namen als Dirigent grosser Harmonieformationen geschaffen. Nach Studien in Fribourg und Lausanne, unter anderem bei Hervé Klopfenstein und Jean Balissat, absolvierte Kolly Meisterkurse unter anderem bei Eugene Corporon (USA), Howard Snell (GB), Keith Wilkinson (GB), Henk van Lijnschooten (NL) und Michel Riquier (F). Nach und nach übernahm er die Leitung von Chören wie Lè Tsèrdziniolè von Treyvaux und von Bläserensembles wie die Brass Band Fribourg. Später wurde er als Chefdirigent sowohl der Gérinia de Marly als auch der Concordia de Fribourg berufen, zweier ausgezeichnete Bläserorchester der Höchstklasse aus Fribourg, mit denen er regelmässig Spitzenplätze an Eidgenössischen und Kantonalen Musikfesten belegt. Neben seiner Tätigkeit als Dirigent ist Kolly auch als Musiklehrer, Komponist und Juror aktiv. Auch Jean-Claude Kollys Interpretationen sind von einer hohen gestalterischen Qualität und Musikalität sowie einem stets klaren Klangbild geprägt.

Ganz bewusst haben wir für das Seminar 2013 zwei Dozenten aus der Romandie ausgewählt, welche einige der besten Bläserorchester und Brass Bands unseres Landes beherbergt. Obschon die Hauptsprache unseres Seminars eine universelle, nämlich die Musik ist, werden wir für die Seminarteilnehmer um die Übersetzung gewisser französischer Fachausdrücke besorgt sein. Im Übrigen werden vertiefte Fremdsprachkenntnisse für den Besuch unseres Seminars nicht vorausgesetzt.

Weitere Informationen zum WASBE-Seminar 2013 sowie Anmeldeunterlagen sind etwas später im Jahr auf unserer Homepage www.wasbe.ch erhältlich. Wir freuen uns auch für das WASBE-Seminar 2013 auf zahlreiche Anmeldungen.